

# Alle sparen, die Kosten steigen trotzdem

**Mitte November hat der Bundesrat Massnahmen zur Senkung der Kosten im Gesundheitswesen präsentiert. Davon betroffen sind unter anderem Laboranalysen, deren Kosten um 60 Millionen Franken gesenkt werden sollen. Als Sofortmassnahme wird der Taxpunktwert für Laboranalysen um 10% von einem Franken auf 90 Rappen reduziert. Dieses Vorgehen hat Reaktionen der Standesorganisationen vom Ärzteverband über Laborleiter bis zur Schweizerischen Union der Labormedizin (SULM) provoziert. Diese hat beim BAG interveniert und dafür finanzielle, strukturelle und fachliche Gründe angebracht.**

Andreas Huber

## Finanzielle und strukturelle Gründe

Seit Inkrafttreten der AL 1993 hat eine reale Teuerung von etwa 12% stattgefunden. 1997 wurde bereits eine Teilreduktion von den Grundversorgungsparametern auf CHF 0,90 verordnet und umgesetzt (Sonderaktion «Dreifuss»), was sogar bei polyvalenten Labors eine Preissenkung von ca. 3,5% bewirkt hat. Im Jahr 2004 hat das BAG einen Abrechnungsmodus (-32%) in der Hämatologie durchgesetzt, der eine Preisreduktion von ca. 2,3% zur Folge hatte. Schliesslich trat schweizweit die Eidgenössische Analysenliste in Kraft, womit ca. CHF 100 Mio. gespart wurden. Zu guter Letzt müssen neue Parameter immer härter und genauer den Wirtschaftlichkeitsnachweis erbringen, was sinnvoll ist. Doch damit wäre ja eigentlich die Wirtschaftlichkeit dieser Analysen belegt, und es bedarf keiner linearen Kürzungen. Trotz massiven Kostensteigerungen (Löhne/Sozialabgaben, Serviceleistungen, Qualitätsanforderungen) wurde den Laboratorien in den vergangenen Jahren keine Indexanpassung zugestanden. Der Tarif ist unter das Niveau von 1981 gefallen, die Krankenkassenprämien hingegen sind um ca. 300% gestiegen. Die Qualitätsanforderungen mit entsprechendem Material- und Personaleinsatz sind wesentlich angehoben worden. Medizinische Laboratorien sollen in der Lage sein, den Fortschritt in ihrem Fachgebiet für die Versicherten verfügbar zu machen. Das bedingt langfristige Personalplanung mit einem hohen Aufwand für Fortbildungen und Schulung. Die Instrumentierungen und speziell die IT-Lösungen werden

über Jahre vorausgeplant und entsprechende Verträge mit den Lieferfirmen eingegangen. Es ist unmöglich, beim Personal- oder Sachaufwand innerhalb von einem bis zwei Monaten Korrekturen anzubringen, die eine solche Tarifsenkung auch nur ansatzweise auffangen könnten.

## Fachliche Gründe

Es ist belegt und unbestritten, dass Laboranalysen den Behandlungspfad und damit auch die Kosten im Sinne von präziser Diagnose und rascher Behandlung wesentlich beeinflussen. Aus falschem Spareifer wird schon heute oft auf sinnvolle Labortests (Evidenzbasierte Guidelines, siehe auch Lewin-Studie auf Seite 12) verzichtet, was zu Verteuerung und ethisch nicht vertretbarer schlechter Qualität der Behandlung führt.

## Fazit

Der Beschluss, den Taxpunktwert um 10% auf CHF 0,90 ohne entsprechende betriebswirtschaftliche Abklärungen zu senken, ist willkürlich und verletzt die Artikel 5.1 und 5.3 der Analysenliste. Weder wurde die Entwicklung der Laborkosten überprüft, noch ist der für solche Beschlüsse verbindliche Rechtsweg (KVV) eingehalten worden. Es darf bezweifelt werden, dass die gesetzlichen Vorgaben für Taxpunkt-Anpassungen im obigen Fall eingehalten wurden. Zudem sollte das BAG bei solchen Beschlüssen auch Rechenschaft über deren Folgen ablegen. Die Einsparungen von rund 60 Mio. Franken, die sich das BAG erhofft, dürften etwa 0,3% der Gesamtkosten im Gesundheitswesen ausmachen. Da mindestens die Hälfte der verrechneten Analytik von Kranken-

hauslabors erbracht wird, würden primär die Versicherungen von der Tarifsenkung profitieren. Krankenhauslabors wiederum konnten mit selbst erarbeiteten Überschüssen die Gesamtdefizite ihrer Institutionen reduzieren. Mit der vom BAG angestrebten Tarifsenkung wird also ein Grossteil der erhofften Einsparungen durch steuerliche Mehrbelastungen neutralisiert. Geht man davon aus, dass die andere Hälfte im Jahre 2006 als Gewinn anfallen würde, so entfällt von diesen 30 Mio. ein substantieller Anteil als Steuersubstrat. Zusätzlich geht der Staat das Risiko von Lohnrückstufungen, Personalentlassungen, Ausgabenkürzungen (MWSt) ein, so dass insgesamt diese tarifliche Schnellaktion für die öffentliche Hand eine merkliche Mehrbelastung bringt und eine gut funktionierende, organisch gewachsene Laborlandschaft schwerstens gefährdet. Wie so oft praktiziert, wird mit dieser Entscheidung der Taxpunktreaktion einmal mehr am falschen Ort gespart. Mengenausdehnung, längere Behandlungszeiten und falscher Einsatz von Medikamenten werden die Folge sein.

## Die SULM fordert

Die Aufgabe der ALK/REVAL mit Rechten und Pflichten ist neu zu definieren. Vereinbarungen sind einzuhalten. Leistungserbringer sind in künftige Tariffragen einzubeziehen, so dass eine natur- und ökonomiewissenschaftliche Beurteilung erfolgen und man vom Prinzip der Politwillkür abrücken kann.

Prof. Dr. med. A. R. Huber  
Präsident SULM  
Zentrum für Labormedizin  
Kantonsspital Aarau  
CH-5001 Aarau  
andreas.huber@ksa.ch